

# Von der Triebigkeit im Garten : wie erreicht man sie?

Autor(en): **Müller, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **21 (1966)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-890301>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Von der Triebigkeit im Garten —

---

### **Wie erreicht man sie?**

Ja, Triebigkeit bei unsern Pflanzen in den Gärten möchten nicht nur wir Frauen gerne haben. Um dieses Problem geht es ja in der Landwirtschaft und im erwerbsmäßigen Gartenbau auf der ganzen Welt, in allen Ländern. Alle Gewächse sollten freudig sprießen, gesund und stattlich heranwachsen. Darauf, daß diese Wachstumsfreudigkeit ein so beehrtes und sicher auch notwendiges Ziel ist, beruht ja die Bedeutung der Kunstdünger. Sie können sehr oft ganz augenfällig Triebigkeit vordemonstrieren, mit verhältnismäßig wenig Arbeitsaufwand sogar. Einzig das Portemonnaie wird hergenommen — und — geht das Spiel auch auf die Dauer? Sind nicht wie bei einem Medikament, das wohl sofort und radikal die Schmerzen wegnimmt, Nebenwirkungen und Spätfolgen in Kauf zu nehmen, die ärgeres Kopferbrechen verursachen? Auch um diesen Nebenwirkungen und Spätfolgen Meister zu werden, ist ja eben die biologische Wirtschaftsweise notwendig geworden. Anders sind die hochgiftigen Spritzmittel z. B. nicht zu umgehen und der Krümenzerfall der Böden nicht aufzuhalten.

Freudiges Wachstum der Pflanzen — Triebigkeit im Boden, möchte aber auch der biologisch wirtschaftende Bauer und Pflanzer und *muß* sie haben, so gut wie die andern.

*Er aber baut sich seine Fruchtbarkeit selbst durch ganz gezielte, der Natur nicht widersprechende Maßnahmen.*

Besprechen wir diese Maßnahmen nun speziell für *den Garten*. Jetzt, Ende November, haben wir unsere Gärten eingewintert. Dabei haben wir das Fruchtbarkeitsschaffen fürs nächste Jahr nicht ausser acht gelassen. Die Beete sind weitgehend abgeräumt, 15 bis 20 cm tief sorglich gelockert, geebnet — *aber nicht gewendet*. Nun benutzen wir diese Flächen, um darauf während der Vegetationsruhe Komposterde, Humus, an Ort und Stelle entstehen zu lassen. Wir alle kennen die Bedeutung des so entstandenen Kompostes: er macht uns den Boden nährstoffreich und fruchtbar.

Dr. Rohde schreibt:

«Die Anwendung von Kompost ist zusammen mit dem Anbau von Leguminosen das älteste und wirksamste Verfahren zur Erhaltung und Mehrung der Bodenfruchtbarkeit.»

Es sollte uns das Kompostbereiten aber nicht zu viel Arbeit und Mühe schaffen. Das tut es im Herbst gewiß nicht, da sowieso alles abgeräumt und irgendwie «beseitigt» werden muß, was nicht Tiere, (Schweine, Schafe, Kaninchen) noch fressen können. Im Frühjahr aber ist dieser Kompost fix-fertig an Ort und Stelle.

Alles verfügbare, abgeräumte organische Material wird also zusammengenommen, auf dem Scheitstock mit dem «Gertel» in 5 bis 10 cm lange Stücke geschnitten und gemischt. Geschnitten wird es wegen der bessern und leichtern Streufähigkeit, wegen der leichtern und bessern Verrottung und namentlich dem ordentlicheren Aussehen. Ist noch älteres, halbverrottetes Kompostmaterial vorhanden, kommt das zuerst auf die Beete. Ist irgendwie tierischer Dünger: frischer Kuh-, Pferde-, Schweine-, Kaninchen- oder Hühnermist aufzutreiben, umso besser! Die Boden- und Kompostkrümel werden beständiger und fruchtbarer, wenn etwas tierisches Material mit dem pflanzlichen durch die Bodenkleinlebewesen verarbeitet werden kann. Wo kein Tiermist erhältlich ist, benutzt man eine kleine Handvoll Horn- und Knochenmehl pro Quadratmeter. Als nächste und letzte Schicht folgt das gehackte Grünmaterial oder Gras. Hüten muß man sich vor zu dichtem oder gar klumpigem Auftragen. Alles muß locker aufliegen, nicht höher als ca. 5 cm, je nach der Schwere des Materials, damit der Boden darunter ungehemmt atmen kann, sonst ist er im Frühjahr «speckig» und alles andere als fruchtbar.

Werden die Wege zwischen den Beeten fein säuberlich ausgereicht, sieht unser Garten aufgeräumt und für den Winter mollig eingebettet aus. Unsere kleinen Helfer des Fruchtbarkeitsschaffens aber haben Gemischt-Nahrung die Fülle auf lange Zeit, haben Schutz vor Sonne, Wind und Regen, brauchen nicht beim ersten kleinen Frost schon zu sterben, ihre Arbeit einzustellen, haben Zeit, sich für die starke Frostperiode vorzusehen — zu entzistieren, d. h. in eine Dauerform zu verwandeln, die leicht 200 Grad Kälte erträgt, um im Frühjahr erstens noch vorhanden zu sein, und früher wieder mit ihrer Umwandlungsarbeit zu beginnen.

Die Herbststeinwinterung, diese gezielte Kompostierung von frischem Material, tierischem und pflanzlichem, *an Ort und Stelle*, während der Vegetationsruhe, ist unsere erste Maßnahme zur Förderung der Triebigkeit, der Wachstumsfreudigkeit mit geringstem Aufwand an Arbeit und Kosten.

Als zweite kommt die Kompostbereitung, seine laufende Auftragung auf die Beete, sowie die Bodenbedeckung während der Wachstumsperiode. Für den Kompost macht man am besten einen sogenannten «wachsenden Haufen», dahin alles Unkraut aus Garten und Wegen, alles Abräummaterial, auch die Küchenabfälle, wie sie laufend anfallen, hinkommt. Alle zwei Wochen ist er groß genug, daß er ein Kompost-Wälmlı von 50 cm Höhe, 1 m Breite und 2 bis 3 m Länge ergibt. Vor dem Aufsetzen wird das Material des wachsenden Haufens gründlich gemischt, zugleich mit dem Grobmaterial des vorigen, eben durch das Sieb geworfenen fertigen Kompostes. Denn immer sind mindestens zwei Kompostwälmlı unterwegs, ein frisches und ein zwei bis drei Wochen altes.

Hat unser Gartenboden eventuell Lehm nötig, damit er bindiger, oder Sand, damit er leichter würde, können einige Schaufeln davon jetzt eingemischt werden. Die Mischung wird nun zum Wälmlı geformt, von Zeit zu Zeit mit etwas Steinmehl bestreut und einige Spritzer «Erdalösung» mit verarbeitet. Liegt das Wälmlı locker und geordnet an seinem Platz, wird es überdacht mit einem grobmaschigen Drahtgeflecht oder irgendwelchem Bogen, darüber ein Plastikstreifen so gespannt wird, daß ein Lufttunnel entsteht. Auf diese Weise umspült die nötige Luft das Wälmlı, aber kein Regen kann es uns zusammenpacken und die Luft austreiben. Nach vier, maximal sechs Wochen ist die Vorkompostierung abgeschlossen. Schön krümelig, wohlriechend, weder zu feucht noch zu trocken, kann das Material durchgehackt und sogleich durch das daneben aufgestellte grobmaschige Sieb geworfen werden. Was durchfällt, wird sofort und laufend auf die Beete zwischen die gelockerten Saat- und Pflanzenreihen verteilt, um dort fertig zu werden. Das restliche Grobmaterial bereichert und impft den wachsenden Haufen, mit dem es sogleich wieder kompostiert wird. Gut ist, wenn das Kompostmaterial mit einem Grünmaterialscheier auf den Beeten abgedeckt werden kann. Dieses vorverrottete Kompostmaterial und die laufenden Grünscheier schaffen eine

erstaunliche Wachstumsfreudigkeit und Triebigkeit, denn alles steht den Pflanzen zur Verfügung: vorbereitete Nährstoffe sonder Zahl, poröses Material, das zugleich Luft und Wasser speichert und sich leicht erwärmt. Natürlich ist es vorteilhaft und notwendig, daß Regen und Sonne im richtigen Maß vom Himmel dazu gespendet werden.

Als dritte Maßnahme zur Aktivierung der Triebigkeit gehört die Gründüngung. Für den Garten? — Ja, auch für den Garten und gerade für den Garten. Wenn zwanzig, dreißig Jahre oder gar generationenlang der Boden immer offen liegt, oftmals gerührt, davon geerntet — wie soll da Fruchtbarkeit aufgebaut werden können? Dann muß eben maßiv Mist *eingegraben*, gegüllt oder Kunstdünger gestreut werden? Damit aber öffnen wir den Schädlingen und Krankheiten wieder Tür und Tor, weil diese Maßnahmen gegen die Naturgesetze verstoßen. Im Bauernbetrieb kam lange Zeit der ganze gefährliche Kreislauf nicht so kraß zum Ausdruck. Erstens hat man Mist in Fülle, dazu ist die Fläche meist klein im Verhältnis zum Gemüsebedarf und drittens kann man ausweichen in den Pflanzplatz. Der Pflanzplatz, meist auf Umbruch, jedes Jahr wechselnd, das ist der ideale Platz für unser Gemüse, mit natürlichem Trieb und herzerfreuender Wachstumsfreudigkeit. — Darüber, ebenso über Gründüngungsfragen des Gartens und anderes mehr, ein nächstes Mal.

Frau Dr. M. Müller

«Erda» Kompostierungs-Aktivator ist ein zerriebenes Pflanzenpulver von Brennessel, Löwenzahn, Baldrian usw. nach der Methode von M. Bruce, England. Ein gestrichener Kaffeelöffel davon in einen halben Liter Regenwasser, abends zuvor in einer Flasche angesetzt, tüchtig geschüttelt, reicht für 1 m<sup>3</sup> Kompostmaterial. Der Korkzapfen wird mit zwei Rillen versehen und nur so tief in den Flaschenhals gesteckt, daß bequem damit nach Wunsch das Material bespritzt werden kann, wie trockene Wäsche. Erhältlich ist das Kräuterpulver für die Schweiz bei Rolf Koch, 6045 Meggen, LU, in Kuverts für 3 m<sup>3</sup>. Für Deutschland versendet es die Abtei Fulda. — Das Pulver bewirkt eine raschere und gleichmäßigere Verrottung, ohne chemische Substanzen.

---

*Steht das Leben mit der Wissenschaft in Widerspruch,  
so hat stets das Leben recht.      Justus von Liebig*